

Heiligabend 2016

Mein Leben leuchten lassen

Sparsames Licht beim Eintritt in der Kirche/ gänzliche Dunkelheit zu Beginn /Chor ist noch nicht da



Weihnachten heute

Zu einer Zeit, da alles machbar scheint, Technik und Wissenschaft ihren Höhepunkt erreicht haben, Globalisierung groß geschrieben wird, da macht sich alle Welt wieder auf den Weg zum Fest.

In den Straßenzügen lockt faszinierendes Licht, überall ein Leuchten und Lärmen mitten in der Winterdunkelheit. Da werden Schritte schneller, Hände hastiger, die Herzen klopfen lauter und der Eifer wächst, mit zu laufen zu einem großen Ereignis. Schon läuten hinter Verkehrsdichte und –chaos die Glocken, diese Begleitmusik im Reigen festlichen Geschehens.

In Kirchen, Stuben und Sälen brennen Kerzen, locken vertraute Lieder zum Mitsingen. Von nah und fern geraten Menschen in den Sog eines mitreißenden Festes.

Doch wo vollzieht sich Weihnachten wirklich?

Im Kirchenraum, wo Menschen Halt machen nach den Mühen des Alltags? Wo im Lobgesang die Gedanken auch schon wieder kreisen um Last und Lust

weiterer Tage?

In den Familien und Vereinen, wo eine vertraute Tradition weiter lebt?

In derselben Gegend aber leben Menschen auf den Feldern der Dunkelheit: irgendwo weint ein Mensch, irgendwo dämmert ein Gefangener vor sich hin, überall Krieg und Hass und Terror. Und du selbst steckst mitten drin im Nebel unsortierter Gedanken.

Und plötzlich – wie ein Stern über dir - geht dir ein Licht auf. . Du erkennst, dass du dich im Kreise drehst, dass du dir selbst verloren gehst im Getöse der Welt, in der die Worte eines Engels untergehen:

Fürchte dich nicht... Ich verspreche dir große Freude... Und allen Menschen ein Wohlgefallen...

Dieses Versprechen - wie ein Lichteinwurf aus einer anderen Welt, es lässt dich aufhorchen. Allen Menschen ein Wohlgefallen, hier ahnst du Sinn, möchtest du anhalten, neue Möglichkeiten ausloten. Hier wächst dir Mut zu zum Weitergehen. Doch wohin?

Kommt, lasst uns gehen nach Bethlehem, zu verstehen, was damals geschehen, ein Stück Himmel zu erden, dort wo wir stehen.

Chor beginnt zu singen (1. Strophe im Flur, dann „Einzug in die Kapelle“).

Chor 1: Veni, Veni Emmanuel (beim Einzug in die Kapelle) Anschließend:

Chor und Volk: (GL 744, 2. Strophe von O komm, o komm, Emmanuel)

O komm, du wahres Licht der Welt,
das unsre Finsternis erhellt!

Geh auf, o Sonn, mit deiner Pracht,
vertreib den Nebel und die Nacht!

Freu dich, freu dich, o Israel,
bald kommt, bald kommt Emmanuel.

Alles ist hell erleuchtet ,Frauen.. kümmern sich um alle Lichtquellen)

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas:

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.

Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Chor 2: Verbum Caro (R.Dubra)

Menschwerdung (*Andrea Schwarz*)

Verheißung

ein Wort

Leben

neugierig

fremd

vertraut

lustvoll

mühsam

schmerzhaft

doch

nein

vielleicht

warum nicht
aber wenn
was dann

losgehen
probieren
fallen

und
wieder
aufstehen

Mensch
sein

Chor 3: A la nanita nana (spanisches Weihnachtslied: Satz Norman Luboff)

Das andere Licht *(Andrea Schwarz)*

Es war an einem Adventswochenende in einem Besinnungs- und Tagungshaus. Während einer kurzen Pause schlenderte ich ein wenig durch das Haus.

Aus einem Saal erklang plötzlich das Lied: „Ein Licht leuchtet auf in der Dunkelheit.“ Ich wusste, dass außer unserem Besinnungswochenende an diesem Tag eine Adventsfeier für blinde Menschen stattfand. Neugierig blieb ich stehen - ob es die Blinden waren, die dieses Lied sangen?

Nach der ersten Strophe wurde es ruhig, dann sprach eine Frau laut den Text der zweiten Strophe vor - und wieder setzte der Gesang ein: „Ein Licht leuchtet auf in der Dunkelheit. „Jemand öffnete die Tür und verließ den Raum, in dem die Blinden feierten, und ich sah brennende Kerzen auf den Tischen stehen.

Ich wurde plötzlich nachdenklich. Da waren Menschen, die wortwörtlich in der Dunkelheit sind, ohne Hoffnung, jemals wieder das Licht zu sehen. Und da sangen sie ein Lied von dem Licht, das in die Dunkelheit kommt.

Was mochte ein solcher Text, dieses Lied für diese Menschen bedeuten? Welches Licht ist gemeint? Wie sieht das Licht für einen Menschen aus, der nicht sehen kann?

Vielleicht ist es mit diesem Licht so wie mit den brennenden Kerzen, die vor den Blinden standen: Auch deren Licht konnten sie nicht sehen, aber sie wissen,

dass es brennt - und wenn sie sich behutsam diesem Licht nähern, dann spüren sie seine Wärme, hören vielleicht ein leises Knistern, wenn die Flamme im Wind flackert. Ich muss das Licht nicht sehen können - aber ich muss das Vertrauen haben, dass es dieses Licht gibt.

Von diesen Menschen habe ich eine neue Art des Vertrauens gelernt. Ein Licht leuchtet auf in der Dunkelheit - das Licht leuchtet auf, auch wenn ich es vielleicht nicht sehen kann, noch nicht sehen kann.

Chor 4: Lux aurumque (Eric Whitacre)

Für jeden leuchtet ein Stern *(Anselm Grün)*

Wenn du versuchst, so zu leben,
wie Gott dich gemeint hat,
wenn du dein ursprüngliches Bild
in dieser Welt sichtbar werden lässt,
dann trägst du dazu bei,
dass diese Welt heller und heiler wird.

Wenn wir miteinander so leben,
wie es Gott uns zutraut,
dann werden wir immer mehr
die Nacht dieser Welt erleuchten und
zu Lichtträgern der Hoffnung werden.

Dort wo du lebst,
leuchtet dann mitten in der Nacht ein Stern,
auch wenn er noch so klein ist. Aber dieser eine Stern
verwandelt die Nacht.

Chor 5: Es ist ein Ros entsprungen (M.Praetorius)

„O Freude über Freude“, heißt es in einem Weihnachtslied aus Schlesien. Das Lied schildert die Weihnachtsgeschichte aus der Perspektive eines Hirten der davon berichtet, wie er nach der Verkündigung der Geburt Jesu durch die Engel zum Stall von Bethlehem eilte und die Heilige Familie beobachtete.

Wir versuchen drei Aspekte der Freude, die uns freuen, etwas näher zu betrachten.

„Ihr dürft euch freuen“. Gott will, dass wir uns freuen.

Er ist das Gegenteil von einem Miesepeter und Spaßverderber. Er ist der Schöpfer. Er hat all die Dinge geschaffen, über die wir uns heute freuen können. Nicht nur Lebkuchen und Plätzchen, nicht nur den Tannenbaum und die Lichter.

Freuen dürfen und sollen wir uns vor allem an den Menschen, denen wir begegnen. Wir sollen nicht Angst haben voreinander, sondern uns freuen können am Anderen.

„Ihr sollt euch freuen“. Es ist ja nicht immer so leicht, so selbstverständlich, sich zu freuen.

Manchmal ist einem ganz und gar nicht zum Freuen zumute. Vielen geht es auch heute am Heiligen Abend so. Die Quelle, aus der die Freude sprudelt wie frisches Wasser, ist zugeschüttet. Manche wissen gar nicht mehr, dass es eine solche Quelle gibt. Deshalb muss der Engel zu den Hirten sagen: „Siehe, schau hin“. Wie die kleine Katze, die das feine Fressen nicht erkennt, mit der Schnauze darauf gestoßen werden muss, so müssen auch uns immer wieder die Augen geöffnet werden. Deswegen heißt es in der Bibel immer wieder: Seht, schaut, siehe.

„Auch andere sollen sich freuen können“. Jesus Christus ist nicht nur gekommen, um uns Guten Appetit und Prost zu sagen.

Er kam eben nicht in den Palast des Herodes, um die Feierlichkeiten dort noch zu verschönern und das letzte i-Tüpfelchen darauf zu setzen. Er wurde in einem Viehstall geboren. Und die Engel kommen zu den armen Hirten, die auf dem Feld Nachtdienst schieben mussten. Auch wir haben neue, fremde Gesichter in unserer Stadt entdeckt. Unter ihnen auch die Gesichter von Flüchtlingen. Jesus wurde selbst zum Flüchtlingskind, politisch verfolgt durch Herodes. Viele in unserer Stadt engagieren sich, dass auch diese Menschen sich freuen können.

Wie hat der Engel gesagt: Siehe ich verkündige euch große Freude, die *allem* Volk widerfahren wird.

Und schließlich noch dieses hier:

Bei manchen Geschenken erkennt man den Wert erst mit der Zeit.

Vielleicht ist man am Anfang gar nicht so begeistert und legt es erst einmal zur Seite. Auch das Weihnachtsgeschenk Gottes an uns ruft nicht überall gleich Begeisterung hervor. Die Hirten erkannten den Schatz gleich; sie hatten die Engel noch im Ohr. Andere brauchen eine Zeit bis sie merken: das ist das Wertvollste, was Gott uns schenken kann. Nämlich sich selbst. So wie es auch bei uns das Wertvollste ist, wenn Menschen sich selbst schenken. Da kommt Freude auf.

Chor 6: Adeste, fideles – Nun freut euch, ihr Christen (S.Strohbach)

In mir
der tiefe Wunsch
so gesehen zu werden
wie ich bin.

Ohne Leistung,
ohne Haben,
ohne Schönheit

In mir
der tiefe Wunsch
So gesehen zu werden,
wie ich bin.

Beim Blick
in die Krippe
Werde ich damit beschenkt.

Chor 7: Entre le bœuf et l'âne gris (Bearbeitung W.Mommer jr.)

Also hat Gott die Welt geliebt... (Regine Kuntz-Veit)

Astronauten berichten, aus dem All sehe die Erde wunderschön aus. Sie sagen es mit Ehrfurcht und Ergriffenheit. Aus der Nähe gesehen, zeigt sich leider oft

ein anderes Bild. Die Erde kann wunderbar sein. Oft leben wir noch in Landschaften, die dem Auge und der Seele wohltun.

Aber die täglichen Nachrichten konfrontieren uns mit der anderen Seite. Zerschossene Ruinen in Syrien, Auseinandersetzungen in Afghanistan, Menschen auf der Flucht, verzweifelte Frauen und Kinder in Flüchtlingslagern zwischen notdürftigen Behausungen und verwehten Abfällen. Viele, viele Bilder, die uns das Jahr über „überflutet“ haben, sie sind nicht vergessen: Gewalt, Hunger, Vertreibung und Sterben gehen an vielen Orten der Welt weiter, auch wenn nicht mehr täglich darüber berichtet wird. Wenn wir das sehen, bewegen uns nicht mehr Ehrfurcht und Ergriffenheit, sondern eher Entsetzen, Ohnmacht, Wut – oder einfach eine lähmende Müdigkeit. Aber nun sollen wir in der Adventszeit und an Weihnachten wieder diese Botschaft hören: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab...“ (Johannes 3,16). Am Ende dieses Jahres klingt das unerhört neu: Gott liebt diese Welt – mit ihren Menschen, die wie Engel sein können und zugleich teuflisch, grausam und unbarmherzig. Gott liebt diese Welt – er hat sie geliebt und er liebt sie noch – ewig!

Am Ende werden einmal auch die quälenden Rätsel von Leid und Schuld beantwortet sein. Heute sind sie es noch nicht. Unser Glaube erlaubt uns keine Illusionen. Aber er will uns trotzdem herausführen aus der ansteckenden Haltung, dass alles sinnlos und verloren ist. Der Sog nach unten muss sich nicht fortsetzen. Die Botschaft von Advent und Weihnachten will uns wieder in Bewegung bringen und uns aufwecken aus unserem Dunkel. Was wir tun, was wir erhoffen, unsere ganze Sehnsucht nach Frieden und Liebe – es ist nicht verloren. Gott hat neu angefangen mit uns! Er fängt immer wieder neu an.

Chor 8: Il est né le divin enfant (K.Suttner)

Was bleibt?

Glaube – Hoffnung – Liebe

Was bleibt? so fragt man sich angesichts des ganzen Elends dieser Welt, welches uns tagtäglich durch die Medien frei Haus geliefert wird.

Was bleibt? angesichts apokalyptischer Zustände in Syrien, Afghanistan oder Afrika.

Was bleibt? angesichts korrupter Politiker und skrupellosen Menschenhändlern und terroristischen Mörderbanden.

Welche Antwort kann hier noch helfen?

Man könnte alldem entgegenhalten, dass *Glaube, Hoffnung* und *Liebe* die beste Grundlage für ein glückliches, sinnerfülltes Leben sein können. Sie sind die drei Grundlagen für ein spirituelles Leben, welches tatsächlich zu leben heutzutage so schwer ist.

Das *Hohelied der Liebe* von Apostel Paulus (Brief an die Korinther, Kap. 13) schließt mit den Worten: Nun aber bleiben *Glaube, Hoffnung* und *Liebe*- diese drei, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.

Geben wir also dort, wo wir stehen der Liebe mehr Raum; damit sie gedeihe!

Chor 9: „Twas in the Moon of Wintertime (arr. Timothy C. Takach)

Mir gefällt die Vorstellung,
dass Gott sich nicht so leicht finden lässt,
dass seine Spuren zu zart sind
für unerschütterlicher Beweise,
dass das Geheimnis bleibt
und Suche und Irrtum.
So werde ich frei
Zu glauben,
zu hoffen,
zu lieben.

Alles aus Liebe (nach einem Liedtext von Udo Jürgens)

Lass dem Träumer den Traum,
Lass uns der Zuversicht trauen
Lass uns leidenschaftlich für Gerechtigkeit eintreten
Und schenke uns mehr Empathie

Lass Gewalt aus dem Spiel
Lass die Herzen regieren
Lass den Menschen die Freiheit
Zu irren und zu verstehen
Lass alles aus Liebe geschehen

Lass den Kindern ihr Recht
Lass sie spontan sein und echt
Lass der Blume das Licht zu dem sie strebt
Möge gedeihen was lebt
Lass der Jugend den Spaß und den Hunger nach Glück
Lass den Alten die Würde oder gib sie ihnen zurück

Lass die Erde in Frieden sich drehen
Und nicht im Streit
Mach alle Hetzer und Krieger
Nie mehr zum Sieger
Lass dem Guten die Macht und
Lass alles aus Liebe geschehen

Lass den Zweiflern die Fragen
Gib den Klugen das Sagen
Lass dem Spinner das Chaos der Ideen
Lass alles aus Liebe geschehen

Lass dem Adler den Wind
Der ihn himmelwärts trägt
Lass uns respektieren
Was die Andern bewegt
Lass den Trautänzer schweben
Lass die Hoffnung am leben
Lass uns aufrecht in neue Zeiten gehen
Und das alles aus Liebe
Lass alles aus Liebe geschehen

Chor 10: Betelehemu (Via Olatunji, Arr.: Wendall Whalum)

Es gibt Momente, da fürchten wir unser Licht.
Wir fragen uns: Wer bin ich eigentlich, dass ich leuchtend, hinreißend,
begnadet und fantastisch sein darf?
Wer bist du denn, es nicht zu sein?
Du bist ein Kind Gottes.
Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen, die in uns ist.

Sie ist nicht nur in einigen von uns:

Sie ist in jedem Menschen. Und wenn wir unser eigenes Licht erstrahlen lassen wollen, geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.

Papst Franziskus nennt Gottes Liebe zu uns „ein Leuchtfeuer“, das unser Leben hell macht. Sicher, mal ist das stärker zu spüren, mal schwächer, doch selbst wenn rundherum alles dunkel ist oder alltagsgrau, bleibt immer „wenigstens ein Lichtstrahl“, der uns überraschen kann. Und tatsächlich, wir kennen das: Menschen, die glücklich sind, verliebt, erleichtert, unbeschwert, beschenkt – sie leuchten.

... Weist auf unsere Lichtlein hin....und wünscht ein schönes Weihnachtsfest

Chor/Alle: Stille Nacht, Heilige Nacht